



# Profile

PERSÖNLICHKEITEN  
DER UNIVERSITÄT HAMBURG



U+H



Universität Hamburg

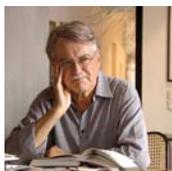
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

# Profile

PERSÖNLICHKEITEN  
DER UNIVERSITÄT HAMBURG



10



12



14



16



18



24



26



28



30



32



38



40



42



44



46



20



22



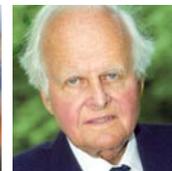
34



36



48



50

- 6 Grußwort des Präsidenten
- 8 Profil der Universität

**Portraits**

- 10 von Beust, Ole
- 12 Breloer, Heinrich
- 14 Dahrendorf, Ralf Gustav
- 16 Harms, Monika
- 18 Henkel, Hans-Olaf
- 20 Klose, Hans-Ulrich
- 22 Lenz, Siegfried
  
- 24 Miosga, Caren
- 26 von Randow, Gero
- 28 Rühle, Volker
- 30 Runde, Ortwin
- 32 Sager, Krista
- 34 Schäuble, Wolfgang
- 36 Schiller, Karl
  
- 38 Schmidt, Helmut
- 40 Scholz, Olaf
- 42 Schröder, Thorsten
- 44 Schulz, Peter
- 46 Tawada, Yoko
- 48 Voscherau, Henning
- 50 von Weizsäcker, Carl Friedrich
  
- 52 Impressum



### Grußwort des Präsidenten der Universität Hamburg

Dieses Buch ist ein Geschenk – sowohl für seine Empfänger als auch für die Universität Hamburg. Die Persönlichkeiten in diesem Buch machen sich selbst zum Geschenk, denn sie sind der Universität auf verschiedene Weise verbunden – als Absolventinnen und Absolventen, als ehemalige Rektoren, als prägende Lehrkräfte oder als Ehrendoktoren und -senatoren. Sie sind über ihre unmittelbare berufliche Umgebung hinaus bekannt, weil sie eine öffentliche Funktion wahrnehmen oder wahrgenommen haben.

Die Universität Hamburg ist fern davon, sich selbst als Causa des beruflichen Erfolgs ihrer prominenten Alumni zu betrachten. Dennoch hat die Universität mit ihnen zu tun. Sie ist der Ort gewesen, in dem diese Frauen und Männer einen Teil ihrer Sozialisation erfahren haben. Im glücklicheren Fall war das Studium ein Teil der Grundlage ihres Erfolges, weil es Wissen, Kompetenz und Persönlichkeitsbildung ermöglichte. Es ist aber auch denkbar, dass es kritische Auseinandersetzung mit der Institution bedeutete. In beiden Fällen hätte die Universität erfüllt, was die Gründer der Universität über das Portal ihres Hauptgebäudes geschrieben haben: Der Forschung, der Lehre, der Bildung.

Die Entwicklungen im deutschen Wissenschaftssystem – Verschulung des Studiums, Unterfinanzierung, Verlagerung der Forschung an außeruniversitäre Einrichtungen, Freiheitsverlust durch permanente Prüfungen und vieles mehr – werfen die Frage auf, ob sich eine Universität künftig noch als Entstehungsgrund für Lebensgeschichten begreifen darf, deren Träger der Öffentlichkeit zum Wohle gedient haben.

Insofern ist dieser Band auch noch in einem projektiven Sinne ein Geschenk: Als Erinnerung daran, was einmal möglich gewesen ist, und als Ermahnung, dieses wieder möglich zu machen.

Prof. Dr. Dieter Lenzen  
Universitätspräsident

# Die Universität Hamburg

Mit mehr als 40.000 Studierenden, darunter fast 5.000 internationale aus mehr als 130 Ländern, ist die Universität Hamburg Norddeutschlands größte Forschungs- und Ausbildungseinrichtung. Die drittgrößte Universität Deutschlands vereint vielfältige Lehre mit exzellenter Forschung. Sie ist durch strategische Kooperationen und Partnerschaften mit Hochschulen in Europa, Asien, Nord- und Südamerika sowie Australien weltweit vernetzt. Sechs Fakultäten bieten rund 170 Studiengänge und ein breites Spektrum an Disziplinen: von Rechtswissenschaft, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sport über Geisteswissenschaften, Mathematik und Informatik bis zu Naturwissenschaften.

Die Universität Hamburg ist die erste demokratisch gegründete in Deutschland. Ihre Eröffnung 1919 geht auf den Beschluss der Hamburgischen Bürgerschaft zurück. Nobelpreisträger wie Otto Stern, Wolfgang Pauli, Isidor Rabi und Hans Jensen waren an der Hamburger Universität tätig und auch zahlreiche bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie Ernst Cassirer, Erwin Panofsky, Aby Warburg, William Stern, Agathe Lasch, Magdalene Schoch, Emil Artin, Karl Schiller, Lord Ralf Dahrendorf oder Carl Friedrich von Weizsäcker.



Die Universität Hamburg ist dem Konzept einer nachhaltigen Wissenschaft verpflichtet. Das „Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität“ fungiert dabei als wissenschaftliche Plattform für interdisziplinäre Konzepte und Verfahren zur Nachhaltigkeit. Und über allem steht das Bekenntnis der Universität zum Leitmotiv über dem Eingang ihres vom Kaufmann Edmund Siemers gestifteten Hauptgebäudes:

„Der Forschung | Der Lehre | Der Bildung“.

# Ole von Beust

**Ole von Beust brachte die CDU 2001 nach 44 Jahren SPD-Regierung wieder an die Macht in Hamburg und bildete 2008 Deutschlands erste schwarz-grüne Koalition auf Landesebene.**

Carl Friedrich Arp Freiherr von Beust ließ sich im Alter von 18 Jahren den Beinamen „Ole“ offiziell eintragen. Schon mit 16 wurde er CDU-Mitglied und nach dem Abitur Assistent in der CDU-Fraktion im Hamburger Landesparlament, der Bürgerschaft. 1975 bis 1980 studierte er Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. 1977 bis 1993 war er Landesvorsitzender der Jungen Union und 1978 als 23-Jähriger der damals jüngste Bürgerschaftsabgeordnete. Nach dem Zweiten Staatsexamen (1983) arbeitete von Beust als Rechtsanwalt und war weiterhin politisch tätig. 1993 bis 2001 war er Vorsitzender der CDU-Bürgerschaftsfraktion, 1998 bis 2010 Mitglied im CDU-Bundesvorstand.

## **Koalition mit Risiko**

Zusammen mit der FDP und der rechtspopulistischen Partei von Ronald Schill gelang von Beust bei der Bürgerschaftswahl 2001 der Machtwechsel nach 44 Jahren SPD-Regierung. Schon im August 2003 entließ von Beust den Zweiten Bürgermeister und Innenminister Schill mit der Begründung, Schill habe gedroht, von Beusts angebliche Liaison mit Justizsenator Roger Kusch öffentlich zu machen. Wenig später zerbrach die Koalition. Der Wahlkampf 2004 war ganz auf von Beust zugeschnitten, der aus der Schill-Affäre gestärkt hervorging: Die vorgezogenen Neuwahlen im Februar 2004 brachten der CDU die absolute Mehrheit. Von Beust entwickelte mit dem Leitbild „Wachsende Stadt“ eine Zukunftsstrategie für Hamburg, das er auch zur Klimaschutz-Hauptstadt



<b>Geboren</b>	13. April 1955 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Rechtswissenschaft (1975–1980)
<b>Tätig als</b>	Rechtsanwalt, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Unternehmensberater
<i>Born</i>	<i>13 April 1955 in Hamburg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied law (1975–1980)</i>
<i>Career</i>	<i>Lawyer, first mayor of Hamburg, business consultant</i>

machen wollte. Umstritten war der Verkauf der landeseigenen Krankenhäuser, bei dem sich von Beust über einen Volksentscheid hinwegsetzte.

## **Vorreiter mit Schwarz-Grün**

2008 bildete von Beust die bundesweit erste schwarz-grüne Koalition auf Landesebene. Er setzte gegen Widerstände in der CDU eine Schulreform durch, doch eine Initiative von CDU-nahen Schulreform-Gegnern strengte 2009 einen Volksentscheid an. Nachdem sich deren Sieg abgezeichnet hatte, trat von Beust am 25. August 2010, dem Tag des Volksentscheids, noch vor Bekanntwerden des Ergebnisses zurück. Er ist seit Oktober 2010 als Unternehmensberater tätig und leitet seit März 2012 die Stiftung für politisch Verfolgte.

*Baron Ole von Beust was elected mayor of Hamburg in 2001, ushering the Christian Democratic Union (CDU) back into power after more than forty years in the opposition. During his second term, von Beust led the first conservative-green party coalition at state level. Von Beust also helped conceive “Metropolitan Hamburg – A Growing City,” a project to turn Hamburg into a “climate capital” or beacon of environmentally-friendly living. In 2010 von Beust resigned from office and became a business consultant. In 2012, he became the director of the Hamburg Foundation for Politically Persecuted People. Von Beust studied law at Universität Hamburg between 1975 and 1980.*



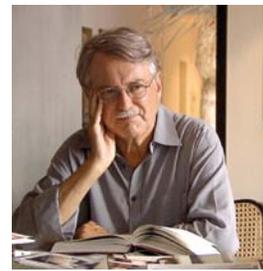
# Heinrich Breloer

**Heinrich Breloer gilt als Erfinder des „Doku-Dramas“: Mit einer Mischung aus Spielszenen und Dokumentation lässt er die jüngere deutsche Geschichte lebendig werden. Der mehrfache Grimme-Preisträger fand mit dem Dreiteiler „Die Manns – Ein Jahrhundertroman“ auch international Beachtung.**

Prof. Dr. Heinrich Breloer wuchs in Nordrhein-Westfalen auf. Er studierte Literaturwissenschaft und Philosophie in Bonn und Hamburg. An der Studiobühne der Universität Hamburg sammelte er 1962/63 unter der Leitung von Claus Peymann erste Erfahrungen als Dramaturg und Regieassistent. Nach dem Studium arbeitete Breloer als freier Autor und Regisseur. Mit einer literatur- und theaterwissenschaftlichen Dissertation wurde er 1976 an der Universität Hamburg promoviert.

**Ausgezeichnete Doku-Dramen** Gemeinsam mit dem Autor Horst Königstein schuf Breloer seit den 1970er-Jahren aus Spielszenen und Dokumentarmaterial eine Film-Form, die heute sein Markenzeichen ist und als „Doku-Drama“ bekannt wurde. Breloer wurde mit mehr als 40 Preisen ausgezeichnet, darunter mehrfach mit dem Adolf-Grimme-Preis, dem Bayerischen sowie dem Deutschen Fernsehpreis und der Goldenen Kamera. Außerdem bekam er den Verdienstorden und die Ehrenprofessur des Landes Nordrhein-Westfalen und ist Träger des Bundesverdienstkreuzes.

**Ein Emmy für „Die Manns“** Nachdem Produktionen wie „Wehner – Die unerzählte Geschichte“ (1993) über den SPD-Politiker Herbert Wehner oder „Todesspiel“ (1997) über die Entführung von Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer 1977 durch die RAF bereits große Beachtung fanden, feierte Breloer 2001 seinen bisher größten Erfolg mit dem Dreiteiler „Die Manns – Ein Jahrhundertroman“. Für die Familien-



<b>Geboren</b>	17. Februar 1942 in Gelsenkirchen
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Philosophie und Literaturwissenschaft (1961–1970), Promotion in Literaturwissenschaft (1976)
<b>Tätig als</b>	Filmregisseur, Autor
<b>Born</b>	17 February 1942 in Gelsenkirchen
<b>Universität Hamburg</b>	Studied philosophy and literature (1961–1970), doctorate in literature (1976)
<b>Career</b>	Film director, author

geschichte des Schriftstellers Thomas Mann erhielt er 2002 mit dem Emmy den bedeutendsten Fernsehpreis der USA. 2008 kam mit „Buddenbrooks“ erstmals ein klassischer Spielfilm von Heinrich Breloer in die Kinos, der mit mehr als 1,3 Millionen Zuschauern damals zu den erfolgreichsten Produktionen gehörte.

*Honorary Prof. Dr. Heinrich Breloer is best known for developing the docudrama genre in German film. With a mix of staged scenes and documentary footage, the film director and author brings modern German history to life. Breloer has received several film prizes. His greatest success to date is the 2001 three-part television feature “Die Manns – Ein Jahrhundertroman” (The Manns – Novel of a Century). Breloer’s portrayal of German author Thomas Mann’s family saga earned him an Emmy, the most important prize awarded for television productions in the USA. Breloer studied literature and philosophy in Bonn and at Universität Hamburg, where he also gained his doctorate.*



# Lord Ralf Gustav Dahrendorf

Ralf Dahrendorf galt als Vordenker des europäischen Liberalismus. Der 2009 verstorbene deutsch-britische Soziologe, Politiker und Publizist wurde 1993 von der Queen zum Lord ernannt.

Prof. Dr. Dr. mult. h. c. Ralf Dahrendorf, Baron of Clare Market in the City of Westminster, studierte an der Universität Hamburg Philosophie und Klassische Philologie und wurde 1952 mit einer Arbeit zum „Begriff des Gerechten im Denken von Karl Marx“ promoviert. Nach Studien bei Karl Popper in London und zweiter Promotion habilitierte er sich mit 28 Jahren in Saarbrücken. Von 1958 bis 1960 lehrte er als Soziologieprofessor an der Akademie für Gemeinwirtschaft in Hamburg und ging danach nach Tübingen und Konstanz. Mit seinen Arbeiten zu sozialen Konflikten und Rollen hat er die Gesellschaftswissenschaft entscheidend geprägt.

## Mit Dutschke auf dem Autodach

Dahrendorf, der zunächst SPD-Mitglied war, kam 1967 zur FDP. Als Mitglied im Bundesvorstand beeinflusste er maßgeblich das neue Parteiprogramm. Am Rande des FDP-Parteitags im Januar 1968 in Freiburg kam es zu der inzwischen legendären öffentlichen Diskussion zwischen ihm und Studentenführer Rudi Dutschke auf einem Autodach. 1969 legte Dahrendorf sein Landtagsmandat in Baden-Württemberg nieder, wechselte in den Bundestag und wurde Staatsminister im Auswärtigen Amt. Von 1970 bis 1974 war er Mitglied der EG-Kommission in Brüssel.

## Ein Deutscher im britischen Oberhaus

1974 kehrte Dahrendorf in die Wissenschaft zurück. In England leitete er bis 1984 die London School of Economics and Political Science und war von 1987 bis 1997 Rektor am St. Antony's College in Oxford. 1988 nahm er neben der deutschen auch die britische



<b>Geboren</b>	1. Mai 1929 Hamburg
<b>Gestorben</b>	17. Juni 2009 Köln
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Philosophie und Klassischen Philologie (1947–1952), Promotion (1952), Ehrenszenator (1999)
<b>Tätig als</b>	Wissenschaftler, Hochschullehrer, Politiker, Publizist
<i>Born</i>	<i>1 May 1929 in Hamburg</i>
<i>Died</i>	<i>17 June 2009 in Cologne</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied philosophy and classical literature (1947–1952), doctoral thesis (1952), honorary senator (1999)</i>
<i>Career</i>	<i>Sociologist, professor, politician, political commentator</i>

Staatsbürgerschaft an, 1993 ernannte ihn die Queen zum Lord, und er wurde Mitglied im britischen Oberhaus. Dahrendorf erhielt zahlreiche nationale wie internationale Auszeichnungen, darunter das Große Bundesverdienstkreuz mit Schulterband und Stern. Die Universität Hamburg würdigte ihn 1999 mit der Ernennung zum Ehrenszenator. Lord Dahrendorf starb 2009 in Köln.

*Prof. Dr. Dr. mult. h. c. Ralf Dahrendorf, Baron of Clare Market in the City of Westminster, studied philosophy and classics at Universität Hamburg, where he later also earned his doctorate. From 1958 to 1960 he held a professorship in sociology at the Academy of General Economics in Hamburg, before taking up academic posts in Tübingen and Constance. Throughout the course of his extraordinary scholarly career, Dahrendorf was both director of the London School of Economics and warden of St Anthony's College, Oxford. He was also politically active in the Free Democratic Party (FDP) in Germany, state minister in the German Federal Foreign Office, and member of the European Commission in Brussels. Dahrendorf was appointed as a life peer to the British House of Lords in 1993.*



# Monika Harms

**Monika Harms stand als Generalbundesanwältin von 2006 bis 2011 an der Spitze der obersten Strafverfolgungsbehörde. Die Expertin für Wirtschaftsstrafsachen war die erste Frau in diesem Amt.**

Monika Harms studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und war sechs Jahre Staatsanwältin für Wirtschaftsstrafsachen und sieben Jahre Richterin in Hamburg. Harms, die seit 1969 Mitglied der CDU ist, ging 1987 als Richterin zum obersten deutschen Zivil- und Strafgericht, dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe (BGH). 1999 übernahm sie den Vorsitz des 5. BGH-Strafsenats mit Sitz in Leipzig, der damals unter anderem für Steuerstrafsachen zuständig war.

## **Brisante Strafprozesse und spektakuläre Anklagen**

Als Vorsitzende Bundesrichterin in Leipzig war Monika Harms an politisch brisanten Revisionsverfahren beteiligt. So zum Beispiel im Fall des Bombenattentats auf die Berliner Diskothek „La Belle“, hinter dem Libyen vermutet wurde, oder bei der Bestätigung der Haftstrafe für den letzten DDR-Regierungschef Egon Krenz wegen des Schießbefehls an der innerdeutschen Grenze. An der Spitze der Bundesanwaltschaft war Harms zuständig für alle Straftaten, die die innere und äußere Sicherheit der Bundesrepublik berühren. In ihre Amtszeit fielen unter anderem Anklagen gegen islamistisch motivierte Straftäter: 2006 hatten die sogenannten „Kofferbomber“ versucht, Anschläge auf Regionalzüge zu verüben, 2007 wurde eine als „Sauerlandgruppe“ bekannt gewordene Vereinigung wegen Terrorverdachts festgenommen, und 2011 tötete ein Attentäter zwei US-Soldaten am Frankfurter Flughafen.



<b>Geboren</b>	29. September 1946 in Berlin
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Rechtswissenschaft (1968–1971)
<b>Tätig als</b>	Staatsanwältin, Richterin, Generalbundesanwältin, Hochschullehrerin
<i>Born</i>	<i>29 September 1946 in Berlin</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied law (1968–1971)</i>
<i>Career</i>	<i>Public prosecutor, judge, federal prosecutor general, professor</i>

## **Lehrtätigkeit und Ehrenämter**

Seit ihrer Verabschiedung in den Ruhestand 2011 stehen für Monika Harms vor allem ihre zahlreichen und zum Teil schon langjährigen Ehrenämter im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Lange Zeit lehrte sie an der Bundesfinanzakademie in Brühl und war schon seit Ende der 90er-Jahre als Lehrbeauftragte an den Universitäten Dresden und Halle tätig. Seit 2008 hat sie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine Honorarprofessur inne. Monika Harms ist darüber hinaus seit März 2010 Vorsitzende des Hochschulrats der Universität Leipzig.

*Honorary Prof. Monika Harms was the Federal Prosecutor General at the Federal Court of Justice from 2006 to 2011, making her the first ever female federal prosecutor general in Germany. While in office, Harms was responsible for all crimes bearing upon German national security at home and abroad, including those motivated by militant Islamism. In 1987, Harms was appointed as judge to Germany's highest civil and criminal court, the Federal Court of Justice in Karlsruhe. In 1999, she became chair of the Federal Court's Fifth Criminal Panel in Leipzig, where she also presided over several politically explosive appeals cases, including that of Egon Krenz, former head of state and leader of the Socialist Unity Party of Germany (SED) in the German Democratic Republic, in the deaths at the Berlin Wall. Monika Harms studied law at Universität Hamburg.*



# Hans-Olaf Henkel

Hans-Olaf Henkel war über 30 Jahre Manager des IT-Unternehmens IBM und wurde vor allem bekannt als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI). Er macht aktuell durch Publikationen und Stellungnahmen zu Europa und zur Finanzkrise von sich reden.

Hans-Olaf Henkel studierte nach einer kaufmännischen Ausbildung ab 1959 Soziologie und Betriebswirtschaftslehre in Hamburg an der damaligen Akademie für Gemeinwirtschaft. Aus ihr wurde die Hochschule für Wirtschaft und Politik, die heute Teil der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg ist. Henkel begann seine berufliche Laufbahn 1962 beim IT-Unternehmen IBM Deutschland. Dort wurde er 1987 zunächst Vorsitzender der Geschäftsführung und 1993 Leiter von IBM Europa, Mittlerer Osten und Afrika.

## Industrievertreter und Wissenschaftsförderer

Henkel, der von 1995 bis 2000 als Präsident des BDI die Interessen der deutschen Industrie vertrat, hat sich stets für die Wissenschaft engagiert – er war Senator der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, Vorstandsmitglied des Stifterverbandes und ist seit 2000 Honorarprofessor am Lehrstuhl für Internationales Management der Universität Mannheim. Von 2001 bis 2005 war er Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, die zu seiner Verabschiedung den mit 20.000 Euro dotierten Hans-Olaf-Henkel-Preis auslobte. Er wird seit 2007 alle zwei Jahre vergeben. Außerdem wurde eine neue Schmetterlingsart nach Henkel benannt, die „Bracca olafhenkeli“.

## Auszeichnungen für Innovation und Impulse

Für seine unternehmerische und publizistische Tätigkeit wurde Henkel mehrfach ausgezeichnet. Er erhielt 1992 den „Innovationspreis der deutschen Wirtschaft“ sowie die Ehrendoktorwürde der



<b>Geboren</b>	14. März 1940 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Soziologie und Betriebswirtschaftslehre
<b>Tätig als</b>	Industrie-Manager, BDI-Präsident, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Autor, Honorarprofessor an der Universität Mannheim
<i>Born</i>	<i>14 March 1940 in Hamburg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied sociology and economics</i>
<i>Career</i>	<i>Manager, president of the Federation of German Industries (BDI), president of the Leibniz Association, author, honorary professor at the University of Mannheim</i>

Technischen Universität Dresden und wurde „Ökomanager des Jahres“. Er wurde 2001 mit dem Cicero-Preis „Bester Redner Wirtschaft“ ausgezeichnet. Die Annahme des Bundesverdienstkreuzes lehnte Henkel 2002 in hanseatischer Tradition ab. 2006 wurde ihm der „Deutsche Mittelstandspreis“ verliehen. Für seine Aufsätze und Bücher bekam er unter anderem den „Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik“ und den internationalen Buchpreis CORINE.

*Honorary Prof. Hans-Olaf Henkel was a leading manager with IBM and, from 1995 to 2000, president of the Federation of German Industries (BDI). He has had an abiding commitment to science and scholarship, serving, for example as senator of the Max Planck Society, board member of the Stifterverband, and president of the Leibniz Association. In 2000 Henkel was appointed as honorary professor for international management at the University of Mannheim. He has also authored several non-fiction books. Henkel studied economics and business administration at the Academy for General Economics, which later became the University for Economics and Politics, and is now part of the Department of Socioeconomics at Universität Hamburg. He has received numerous awards for his business achievements as well as for his economic and political writings.*



# Hans-Ulrich Klose

**Hans-Ulrich Klose wurde 1974 mit 37 Jahren Erster Bürgermeister in Hamburg und war damals der jüngste Regierungschef eines Bundeslandes. Mittlerweile ist der Experte für deutsch-amerikanische Beziehungen fast 30 Jahre Bundestagsmitglied.**

Hans-Ulrich Klose studierte ab 1957 Rechtswissenschaft in Freiburg und an der Universität Hamburg. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen arbeitete er in Hamburg bei der Staatsanwaltschaft und war später Regierungsdirektor der Justizbehörde. 1964 trat Klose in die SPD ein und kam 1970 ins Hamburger Landesparlament, die Bürgerschaft, wo er 1972 den Fraktionsvorsitz übernahm. 1973 wurde er Innensenator im Senat von Peter Schulz und trat schon ein Jahr später dessen Nachfolge im Amt als Erster Bürgermeister an. Wegen der Beteiligung der Stadt am Bau eines weiteren Atomkraftwerks in Brokdorf vor den Toren Hamburgs kam es zu Konflikten in der SPD. Klose und die Parteibasis konnten sich mit ihrem Anti-Atom-Kurs nicht gegen Fraktionschef Ulrich Hartmann und den Parteivorstand durchsetzen. Im Mai 1981 trat Klose zurück. 1983 wurde er in den Bundestag gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Er hatte auf Bundesebene zahlreiche Spitzenämter inne und wurde als Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion (1991 bis 1994) und als Vizepräsident des Bundestages (1994 bis 1998) auch über die Parteigrenzen hinaus bekannt.

**Überzeugter Transatlantiker mit eigener Meinung**

Klose gilt als Experte für Außen- und Sicherheitspolitik und überzeugter Transatlantiker. Er ist seit 1998 im Auswärtigen Ausschuss, davon die ersten vier Jahre als dessen Vorsitzender, seit 2002 als stellvertretender Vorsitzender. Seit 2003 steht Klose auch



<b>Geboren</b>	14. Juni 1937 in Breslau / heute Wrocław, Polen
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Rechtswissenschaft (1957–1961)
<b>Tätig als</b>	Jurist, Innensenator und Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, SPD-Bundespolitiker
<i>Born</i>	<i>14 June 1937 in Breslau / today Wrocław, Poland</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied law (1957–1961)</i>
<i>Career</i>	<i>Lawyer, senator of the interior and first mayor of Hamburg, politician in the federal Social Democratic Party (SPD)</i>

der Deutsch-Amerikanischen Parlamentariergruppe vor. 2010 ernannte ihn Außenminister Guido Westerwelle zum Transatlantik-Koordinator der Bundesregierung, doch 2011 gab Klose das Amt aus privaten Gründen wieder ab. Wie schon als Erster Bürgermeister Hamburgs vertritt Klose auch als Bundestagsmitglied nicht immer die Meinung seiner Partei. So kritisierte er 2003 die Irak-Politik von Gerhard Schröder oder forderte 2008 mehr deutsches Engagement in Afghanistan.

*Hans-Ulrich Klose was elected first mayor of Hamburg in 1974 when he was thirty-seven, making him the youngest state leader in the history of the Federal Republic of Germany. Klose studied law at the Albert Ludwig University in Freiburg and at Universität Hamburg, after which he worked in the Hamburg State Prosecutor's Office and the Hamburg Ministry for Justice. Renowned as an expert on German-American relations, he has been a member of the German Bundestag (Federal Parliament) since 1983, holding a number of important political offices at federal level. Between 1991 and 1994 he was also leader of the Social Democratic Party of Germany (SPD) federal parliamentary group. Klose has been a member of the Committee on Foreign Affairs since 1998, initially as chair, and since 2002 as deputy chair. In 2003 he became head of the German-American Parliamentary Group.*



# Siegfried Lenz

**Siegfried Lenz veröffentlichte seinen ersten Roman im Alter von gerade 25 Jahren. Wie in seinem bekanntesten Werk „Deutschstunde“ zeichnen sich viele seiner Bücher durch eine Auseinandersetzung mit gesellschaftskritischen Themen und die Aufarbeitung deutscher Geschichte aus. Neben Romanen und Erzählungen umfasst seine Arbeit auch Novellen und Essays.**

Prof. Dr. h. c. mult. Siegfried Lenz studierte in den 1940er-Jahren an der Universität Hamburg Philosophie, Anglistik und deutsche Literaturwissenschaft. Er brach sein Studium ab, um 1948 als Volontär bei der Tageszeitung „Die Welt“ anzufangen. 1950/51 wurde er Feuilletonredakteur. Sein erster Roman „Es waren Habichte in der Luft“, der als Fortsetzungsroman in der „Welt“ erschien, handelt von totalitärer Herrschaft und wurde ein großer Erfolg. Seit 1951 lebt er als Schriftsteller in Hamburg und sagt über sich selbst: „Ich bekenne, ich brauche Geschichten, um die Welt zu verstehen.“ Lenz war 2003 Gastprofessor der Universität Düsseldorf.

**International beachtete „Deutschstunde“**

Lenz diskutierte seine Texte regelmäßig beim Schriftstellertreffen „Gruppe 47“ mit Kollegen wie Günter Grass und Heinrich Böll. Wie Grass unterstützte Lenz die Ost-Politik Willy Brandts und begleitete den Kanzler 1970 bei dessen Warschau-Reise. Lenz' 1968 veröffentlichter Roman „Deutschstunde“ thematisiert falsch verstandene Pflichterfüllung in der Zeit des Nationalsozialismus und machte Lenz weltweit bekannt. Seine Bücher erschienen bisher in rund 30 Ländern mit einer Auflage von mehr als 20 Millionen Exemplaren.

**Meister aller literarischen Gattungen**

Lenz lässt sich nicht auf eine literarische Gattung festlegen. Er arbeitete für das Theater, schrieb Essays, Novellen, Erzählungen und Hörspiele. Er bekam zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Gerhart-Hauptmann-Preis, den Thomas-Mann-Preis, den



<b>Geboren</b>	17. März 1926 in Lyck / heute Elk, Polen
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Philosophie, Anglistik und Literaturwissenschaft, Ehrendoktor des Fachbereichs Sprachwissenschaften (1976), Ehrensenator (2001)
<b>Tätig als</b>	Schriftsteller
<i>Born</i>	<i>17 March 1926 in Lyck / today Elk, Poland</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied philosophy, English studies, and German literature, honorary doctorate (department of philology, 1976), honorary senator (2001)</i>
<i>Career</i>	<i>Author</i>

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels sowie den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main. Zu seinem 50. Geburtstag erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg, die ihn 2001 auch zum Ehrensenator ernannte. Seit 2002 ist er außerdem Ehrenbürger der Stadt Hamburg. 2011 erhielt er die Ehrenbürgerwürde seiner heute polnischen Heimatstadt Elk / Lyck in Masuren.

*Honorary Prof. Dr. h.c. mult. Siegfried Lenz is one of the most widely read German authors of the post-war era. His books have been published in some thirty countries, numbering more than twenty million copies. Lenz's works tackle social problems and deal with events that took place during the Nazi period. His greatest success was the novel "Deutschstunde" (German Lesson) published in 1968. Lenz studied philosophy, English studies, and German literature at Universität Hamburg in the 1940s and has been honorary senator of the University since 2001.*



# Caren Miosga

Caren Miosga moderiert seit Juli 2007 die „Tagesthemen“ im Ersten Programm des deutschen Fernsehens. Im wöchentlichen Wechsel mit Tom Buhrow präsentiert sie vor durchschnittlich 2,5 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern jeden Abend live Hintergründe und Zusammenhänge zum aktuellen Tagesgeschehen.

Schon als junge Frau zog es Caren Miosga zur Bühne, doch zu Beginn ihrer Laufbahn besuchte sie erst einmal den Hörsaal: Sie studierte an der Universität Hamburg Geschichte und Slawistik und wählte russische Literatur als einen Schwerpunkt. Ihr Studium schloss sie als Magistra Artium ab.

**Russland und Radio** Die Familie ihres Vaters stammt aus Oberschlesien und hat russische Vorfahren. Und so spielte Russland bei Miosga auch in ihrer Arbeit eine wichtige Rolle. Bereits während des Studiums jobbte sie als Reiseleiterin in Moskau und St. Petersburg und berichtete mehrmals für den Hörfunk aus Russland. Dem Radio blieb sie zunächst treu und arbeitete bei privaten und öffentlich-rechtlichen Radiosendern als Reporterin und Moderatorin.

**Das richtige Format** Beim Privatsender RTL-Nord stand Miosga zum ersten Mal vor der Kamera. 1999 ging sie zum Fernsehen des Norddeutschen Rundfunks, wo sie im Dritten Programm als Filmautorin begann, aber bald als Moderatorin zum „Kulturjournal“ wechselte. Ab 2003 präsentierte sie zusätzlich das Medienmagazin „Zapp“. 2006 schaffte Miosga den Sprung ins Erste Programm – als Moderatorin der wöchentlichen Kultursendung „Titel, Thesen, Temperamente“. Ein Jahr später überzeugte sie beim Casting für die Nachfolge von „Tagesthemen“-Moderatorin Anne Will. Der damalige ARD-Vorsitzende Fritz Raff erklärte: „Sie hat genau das Format, das wir uns für diesen prominenten Sendeplatz gewünscht haben.“ Miosga



<b>Geboren</b>	11. April 1969 in Peine
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Geschichte und Slawistik (1990–1999)
<b>Tätig als</b>	Journalistin und Moderatorin
<i>Born</i>	<i>11 April 1969 in Peine</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Master's degree in history and Slavic studies (1990–1999)</i>
<i>Career</i>	<i>Journalist and news presenter</i>

zog nach einem Jahr „Tagesthemen“ in der „Welt“ die Bilanz, Lampenfieber habe sie inzwischen kaum noch. Aber ganz zur Routine werde diese Arbeit wohl nie.

*Caren Miosga has been presenting the 'Tagesthemen', one of the most important daily news programs produced by state television broadcaster ARD, since July 2007. She holds a master's degree in history and Slavic studies from Universität Hamburg, in which she focused on Russian literature. Miosga commenced her journalistic career as a presenter at various private radio stations before making the transition to television on the north German public broadcaster NDR's 'Kulturjournal'. The NDR media forum 'Zapp' and 'Titel, Thesen, Temperamente' – a program on contemporary German cultural issues – followed suit.*



# Gero von Randow

Gero von Randow prägt den deutschen Wissenschaftsjournalismus seit mehr als 20 Jahren. Seit 2008 ist er Frankreich-Korrespondent der „ZEIT“ und befasst sich als Buchautor nebenbei mit mathematischen Denkfehlern ebenso gern wie mit kulinarischen Genüssen.

## Ein Pionier der Wissenschaftspublizistik

Als Sohn des Autors und Wissenschaftsjournalisten Thomas von Randow war Gero von Randow von Kindheit an mit dem Schreiben vertraut. Ende der 1970er-Jahre arbeitete er bereits als Chefredakteur für das Jugendmagazin „elan“ der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend. Er studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und schloss mit dem Ersten Staatsexamen ab.

Gero von Randow legte seinen journalistischen Schwerpunkt früh auf Wissenschaftsthemen und wurde mit Artikeln in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ bekannt, bei der er seit 1992 als Wissenschaftsredakteur arbeitete. Ab 1998 war er dort verantwortlich für die Essay-Seite „Themen der Zeit“, bevor er im Jahr 2000 stellvertretender Leiter des Politikressorts wurde. Bei der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ baute er von 2001 bis 2003 das Wissenschaftsressort auf. 2004 kam Randow ins Politikressort der „ZEIT“ zurück und wurde Mitherausgeber des Magazins „ZEIT Wissen“. Von 2005 bis 2008 war er Chefredakteur von „ZEIT online“ und kommentierte in Videobotschaften regelmäßig aktuelle Themen. Seit 2008 berichtet er für die „ZEIT“ als Korrespondent aus Paris.

## Preisgekrönter Journalist mit Liebe zur Mathematik

Von Randow, dessen Hauptinteresse schon immer der Mathematik galt, befasst sich in seinen Büchern bei weitem nicht nur mit wissenschaftlichen Fragen, sondern auch mit Kulturellem wie der Kunst des Genießens. Sein bisher größter Erfolg war das 1992



<b>Geboren</b>	22. Januar 1953, Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Rechtswissenschaft (1974–1978)
<b>Tätig als</b>	Journalist, Publizist, Sachbuchautor
<i>Born</i>	<i>22 January 1953 in Hamburg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied law (1974–1978)</i>
<i>Career</i>	<i>Journalist, newspaper editor, non-fiction author</i>

veröffentlichte Buch „Das Ziegenproblem – Denken in der Wahrscheinlichkeit“, in dem er Aufgaben aus der Wahrscheinlichkeitstheorie diskutiert. Für seine Arbeit erhielt von Randow zahlreiche Auszeichnungen wie „Reporter der Wissenschaft“ (1992), den Medienpreis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (2002) oder den European Science Writers Award (2003).

*The journalist and newspaper editor Gero von Randow has been an influential figure in German scientific journalism for over two decades. He has worked as a foreign correspondent in Paris for the German weekly newspaper 'DIE ZEIT' since 2008. Born in Hamburg, von Randow completed his law degree at Universität Hamburg. During his studies, he began working as a journalist and joined the editorial department of the science section at 'DIE ZEIT' in 1993. In 2004 von Randow was appointed co-editor of the science magazine 'ZEIT Wissen'. The following year he became chief editor of 'ZEIT Online', where he remained until 2008. Von Randow has also authored several non-fiction books.*



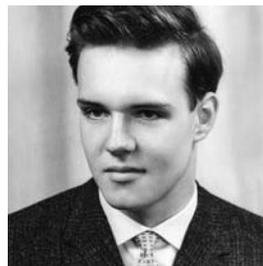
# Volker Rühle

**Volker Rühle war als Bundesverteidigungsminister so lange auf dieser Position wie bisher keiner (1992 bis 1998). In seine Amtszeit fielen die Bundeswehrreform nach Ende des Warschauer Pakts und erste Auslandseinsätze der Streitkräfte.**

Volker Rühle studierte in Hamburg Anglistik und Germanistik. Den Anglisten Prof. Johannes Kleinstück bezeichnet er als seinen wichtigsten akademischen Lehrer. Nach dem Staatsexamen für das höhere Lehramt war Rühle bis 1976 als Lehrer tätig. Er ist seit 1963 in der CDU und wurde 1970 erstmals ins Hamburger Landesparlament, die Bürgerschaft, gewählt. Er machte sich zunächst als Bildungspolitiker einen Namen und spezialisierte sich später auf Außen- und Sicherheitspolitik.

**Von Hamburg nach Bonn** 1976 wechselte Rühle über die Landesliste seiner Partei in den Bundestag. Rühle war zweimal stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion (1982 bis 1989 und 1998 bis 2002). Als Generalsekretär (1989 bis 1992) verantwortete er u.a. die Vereinigung der West- und Ost-CDU. 1992 wurde er Bundesverteidigungsminister. Später war er stellvertretender Parteivorsitzender (1998) und von 2002 bis 2005 Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses. Als Spitzenkandidat der CDU bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein im Jahr 2000 konnte Rühle sich vor dem Hintergrund der CDU-Spendenaffäre um Ex-Bundeskanzler Kohl nicht durchsetzen. Zur Bundestagswahl 2005 trat Rühle nicht wieder an. Er arbeitet aktuell als Berater.

**Herausforderungen durch politische Umbrüche** Nach Rücktritt des Verteidigungsministers Gerhard Stoltenberg wurde Rühle 1992 dessen Nachfolger im Kabinett Helmut Kohls. Rühle musste nach dem Ende des Warschauer Pakts die Nationale



<b>Geboren</b>	25. September 1942 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Germanistik und Anglistik (1962–1968)
<b>Tätig als</b>	Oberstudienrat, Bundesverteidigungsminister, Berater
<i>Born</i>	<i>25 September 1942 in Hamburg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied German and English (1962–1968)</i>
<i>Career</i>	<i>Teacher, federal minister of defense, consultant</i>

Volksarmee der ehemaligen DDR in die Bundeswehr integrieren und die Anzahl der Soldaten von ehemals knapp 500.000 auf 370.000 reduzieren. Unter seiner Verantwortung nahm die Bundeswehr erstmals auch an sogenannten friedenssichernden Einsätzen außerhalb des NATO-Militärbündnisgebietes teil, z.B. in Somalia oder auf dem Balkan. Rühle sprach sich zudem als einer der ersten westlichen Politiker für eine Öffnung der NATO nach Osteuropa aus.

*Volker Rühle holds the record as the longest standing federal minister of defense in German history. His term of office (1992–1998) encompassed both the reform of the German armed forces following the dissolution of the Warsaw Pact in 1991 and the first foreign deployment of German troops as peacekeeping forces in the 1990s. Rühle studied English and German literature at Universität Hamburg, where he also trained as a secondary school teacher. After several years as both a teacher and a member of the Hamburg State Parliament, Rühle chose to pursue a career in federal politics and was elected into the German Bundestag as a member of the Christian Democratic Union (CDU) in 1976. After rising to general secretary of the CDU in 1989, Rühle was appointed federal minister of defense in 1992 and remained in charge of the German armed forces until 1998. He now works as a consultant.*



# Ortwin Runde

**Ortwin Runde war schon als Student SPD-Mitglied. Als er 1997 Erster Bürgermeister in Hamburg wurde, hatte er sich bereits als Sozial- und Finanzsenator einen Namen gemacht.**

Ortwin Runde studierte Soziologie und Volkswirtschaft in Münster, London und an der Universität Hamburg, wo er 1969 sein Diplom machte. Ein Jahr nach Eintritt in die SPD wurde er 1969 Mitglied im Kreisvorstand der SPD Hamburg-Nord und vertrat bis 1971 die Jungsozialisten im Landesvorstand. 1970 begann er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeits- und Sozialbehörde, wo er 1978 Leiter des Amtes für Heime und 1981 Leiter des Amtes für Soziales und Rehabilitation wurde. Seit 1976 war Runde im SPD-Landesvorstand, den er von 1983 bis zu seiner Ernennung zum Sozialsenator 1988 führte.

## Vom Senator zum Ersten Bürgermeister

Als Sozialsenator veranlasste Runde erhebliche Investitionen zur Modernisierung der Hamburger Krankenhäuser, und seine Initiative für eine kontrollierte Heroinabgabe an Schwerstsuchtige wurde 1993 zu einem bundesweiten Modellversuch. Arbeitsmarktpolitisch setzte er auf Programme wie „Tariflohn statt Sozialhilfe“ und „Qualifizieren statt Entlassen“. Nach der Bürgerschaftswahl 1993 wechselte Runde in das Finanzressort, wo er wegen des Haushaltsdefizits ein striktes Sparprogramm realisierte und es mit einer durchgreifenden Modernisierung von Haushaltsrecht und Hamburger Verwaltung verband. 1997 löste er Henning Voscherau im Amt des Ersten Bürgermeisters ab.

## Von der Elbe an die Spree

In Rundes Regierungszeit fiel die Realisierung, Weiterentwicklung und Initiierung wichtiger Großprojekte: die Elbvertiefung



<b>Geboren</b>	12. Februar 1944, Elbing / heute Elbląg, Polen
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Soziologie und Volkswirtschaft (1966–1969)
<b>Tätig als</b>	Senator (Gesundheit und Soziales; Finanzen) und Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, SPD-Bundespolitiker
<i>Born</i>	<i>12 February 1944 in Elbing / today Elbląg, Poland</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied sociology and economics (1966–1969)</i>
<i>Career</i>	<i>Senator (social affairs; finance) and first mayor of Hamburg, politician in the federal Social Democratic Party of Germany (SPD)</i>

und Hafenerweiterung, die Vergrößerung des Airbus-Geländes für die A380-Produktion oder der Flughafenausbau und dessen lange geplante S-Bahn-Anbindung. Außerdem nahm die noch von Rundes Amtsvorgänger initiierte „HafenCity“ konkrete Formen an. Zugleich setzte Runde den strikten Konsolidierungskurs fort und sicherte 2001 bei der Reform des Länderfinanzausgleichs die Hamburger Position. Nachdem der Bürgerschaftswahlkampf 2001 vom Thema Innere Sicherheit dominiert war, kam es zum Regierungswechsel in Hamburg. Runde kam 2002 und 2005 per Direktmandat in den Deutschen Bundestag, wo er sich u.a. als Finanzexperte einen Namen machte und Sprecher der SPD-Landesgruppe Hamburg war.

*Ortwin Runde was Hamburg's mayor from 1997 to 2001 before which he served as a senator (social affairs; finance) in Hamburg. Runde helped initiate, develop and implement a number of major projects: the dredging of the Elbe River, the expansion of the harbor, the enlargement of Airbus' premises for production of the A 380 and of the airport and its connection to Hamburg's train system. 'HafenCity', initiated by Runde's predecessor and currently one of Europe's largest urban development projects, also took shape during Runde's term. Runde began his political career in the Social Democratic Party (SPD). He graduated from Universität Hamburg in 1969.*



# Krista Sager

**Krista Sager war von 1997 bis 2001 Hamburgs Zweite Bürgermeisterin sowie Wissenschafts- und Gleichstellungsensorin. Nach Spitzenämtern auf Bundesebene in Partei und Fraktion ist sie heute Sprecherin der Grünen Bundestagsfraktion für Wissenschafts- und Forschungspolitik sowie für Biotechnologie.**

Krista Sager studierte Deutsch und Geschichte an der Universität Hamburg. Nach einem Forschungsjahr in Dänemark und dem Zweiten Staatsexamen für das höhere Lehramt arbeitete sie zunächst in der Erwachsenenbildung. Als Studentin war sie in einer sozialistischen Gruppe aktiv, danach in Umwelt- und Bürgerbewegungen, 1982 trat sie der Grün-Alternativen Liste (GAL) bei. 1983 war sie Vorstandsmitglied und saß 1989 erstmals im Hamburger Landesparlament, von 1991 bis 1994 war sie Fraktionsvorsitzende. 1993 wurde sie Spitzenkandidatin der GAL. 1994 wechselte sie als Bundesvorstandssprecherin der Grünen neben Jürgen Trittin nach Bonn. Zur Bürgerschaftswahl 1997 kehrte sie als GAL-Spitzenkandidatin nach Hamburg zurück.

**Zweite Bürgermeisterin und Senatorin**

1997 bis 2001 war Krista Sager Zweite Bürgermeisterin sowie Senatorin für Wissenschaft und Forschung und für Gleichstellung in Hamburg. Unter ihrer Federführung entstand u.a. eines der modernsten Hochschulgesetze Deutschlands, mit mehr Autonomie für die Hochschulen. Das Universitätsklinikum wurde rechtlich selbständig, und der Grundstein für das Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften wurde gelegt. Bei der Bürgerschaftswahl 2001 verlor Rot-Grün die Mehrheit. Die GAL-Fraktion wählte Krista Sager zur Vorsitzenden.

**Bundestagswahl 2002: Von Hamburg nach Berlin**

2002 erreichten die Grünen in Hamburg ihr bestes Bundestagswahlergebnis. Krista Sager ging nach Berlin und leitete als



<b>Geboren</b>	28. Juli 1953 in Bremen
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Germanistik und Geschichte (1972–1978)
<b>Tätig als</b>	Erwachsenenpädagogin, Zweite Bürgermeisterin sowie Wissenschafts- und Gleichstellungsensorin der Freien und Hansestadt Hamburg, Landes- und Bundespolitikerin der GAL bzw. Bündnis 90 / Die Grünen
<i>Born</i>	28 July 1953 in Bremen
<i>Universität Hamburg</i>	Studied German literature and history Graduated with a teaching degree for Gymnasias (1972–1978)
<i>Career</i>	Teacher (adult education), second mayor of Hamburg, senator for science, research and equal opportunity in Hamburg, state and federal politician for the Green Alliance List and the Alliance 90 / The Greens

Vorsitzende mit Katrin Göring-Eckardt für drei Jahre die Fraktion. Seit November 2009 ist sie Sprecherin für Wissenschafts- und Forschungspolitik sowie seit Oktober 2011 auch für Biotechnologie. Sie ist zudem Obfrau im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung, Mitglied im Senat der Max-Planck-Gesellschaft, im Kuratorium des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI) in Karlsruhe und im Stiftungsrat des Wissenschaftskollegs zu Berlin. Sie ist Schirmherrin des Profit-Mentoringprogramms der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

*Krista Sager was Hamburg's second mayor and senator for science, research and equal opportunity. Politically active as a student, Sager joined the newly founded Green Alternatives List (GAL) in Hamburg in 1982. She went on to hold major positions within both the Greens and the Greens' parliamentary groups on both state and federal levels. Sager has been spokesperson for the federal Greens on science and research since 2009. In 2011 she also became the party's spokesperson on biotechnological issues. Sager studied German literature and history and received her teaching degree from Universität Hamburg.*



# Wolfgang Schäuble

**Wolfgang Schäuble** gestaltete 1990 als Innenminister die Verträge zur deutschen Wiedervereinigung. Ab 2005 leitete er erneut das Innenministerium und ist seit 2009 Bundesminister der Finanzen.

Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Schäuble studierte von 1961 bis 1966 in Freiburg und an der Universität Hamburg Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, 1971 wurde er zum Dr. jur. promoviert. Als Schüler war er Mitglied der Jungen Union, 1965 trat er in die CDU ein. Er ist seit 1972 im Deutschen Bundestag und war u. a. parlamentarischer Geschäftsführer (1981 bis 1984) bzw. Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion (1991 bis 2000) sowie CDU-Parteivorsitzender (1998 bis 2000). Seit 1989 ist er Mitglied im CDU-Bundesvorstand und seit 2000 auch im CDU-Präsidium.

**Gestalter der Wiedervereinigung**

Unter Bundeskanzler Helmut Kohl wurde Schäuble 1984 zunächst Kanzleramtschef und 1989 Innenminister. In dieser Funktion war er Verhandlungsführer beim Einigungsvertrag mit der DDR. 1991 verließ er das Kabinett und wurde Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

**Zum vierten Mal Regierungsmitglied**

2005 wurde Schäuble von Angela Merkel als Innenminister der Großen Koalition berufen. Nach der Bundestagswahl 2009 wurde er Finanzminister der neuen christlich-liberalen Regierung und gehört damit zum vierten Mal einem Kabinett an. Als Innenminister rief Schäuble 2006 mit der Deutschen Islamkonferenz einen Dialog zwischen Staat und in Deutschland lebenden Muslimen ins Leben. Schäuble setzt sich stetig für die Stärkung und Weiterentwicklung der Europäischen Union ein und wurde dafür 2012 mit dem Internationalen Karlspreis der Stadt Aachen ausgezeichnet.



<b>Geboren</b>	18. September 1942 in Freiburg / Breisgau
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (1962 / 63)
<b>Tätig als</b>	Chef des Bundeskanzleramtes, Bundesinnenminister, Bundesfinanzminister
<i>Born</i>	<i>18 September 1942 in Freiburg by Breisgau</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied law and economics (1962 / 63)</i>
<i>Career</i>	<i>Head of the Federal Chancellery, federal minister of the interior, federal minister of finance</i>

*Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Schäuble developed the Unification Treaty governing German Reunification in 1990 during his first term of office as federal minister of the interior. Reappointment to a second term heading up the Ministry of the Interior followed in 2005. Since 2009 Schäuble has held the office of federal minister of finance, his fourth term as a member of Cabinet. The Christian Democrat Schäuble has been a member of the German Bundestag since 1972, during which time he headed up the Christian Democratic Union / Christian Social Union (CDU/CSU) parliamentary group in the Bundestag and was leader of the CDU. Schäuble studied law and economics at the University of Freiburg and Universität Hamburg, earning his doctorate in law in 1971.*



# Karl August Fritz Schiller

Bevor Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Schiller als „Superminister“ in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland einging, lehrte er an der Universität Hamburg und war von 1956 bis 1958 ihr Rektor.

Karl Schiller studierte Nationalökonomie in Kiel, Frankfurt / Main, Berlin und Heidelberg, wo er 1935 mit einer Dissertation über „Arbeitsbeschaffung und Finanzordnung in Deutschland“ promoviert wurde. Schiller, der 1937 Mitglied der NSDAP wurde, habilitierte sich 1939 in Kiel. Von 1936 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst 1941 leitete er dort eine Forschungsgruppe am Institut für Weltwirtschaft.

**Steile Nachkriegskarriere** Schiller war seit 1947 Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg und übernahm 1948 sein erstes politisches Amt als Wirtschaftssenator in Hamburg. 1953 kehrte er an die Universität zurück, die ihn 1956 zum Rektor wählte. In zwei Amtszeiten bis 1958 schuf er die Voraussetzungen für den Universitätsausbau – u. a. mit dem Auditorium Maximum, das 1959 eingeweiht wurde.

**Der politische Professor** Schiller ging 1961 erneut in die Politik und war bis 1965 West-Berliner Wirtschaftssenator. 1966 wurde er Wirtschaftsminister der Großen Koalition in Bonn. Sein Krisenmanagement in der Rezession, geprägt vom britischen Ökonomen John Maynard Keynes, machte ihn zur Symbolfigur für Wirtschaftswachstum und Stabilität. Auch in der sozialliberalen Koalition behielt Schiller sein Ressort und übernahm 1971 noch das Finanzministerium. Als „Superminister“ warnte er vergeblich vor weiterer Staatsverschuldung. 1972 trat er zurück und verließ wenig später auch die SPD, in die er jedoch 1980 wieder eintrat. 1983 ernannte ihn die



<b>Geboren</b>	24. April 1911 in Breslau / heute Wrocław, Polen
<b>Gestorben</b>	26. Dezember 1994 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Professor für Volkswirtschaftslehre (1947–1966), Rektor (1956–1958), Ehrensenator (1983)
<b>Tätig als</b>	Hochschullehrer, Wirtschaftssenator in Hamburg und West-Berlin, Bundeswirtschaftsminister, Bundesminister für Wirtschaft und Finanzen, Wirtschaftsberater
<i>Born</i>	<i>24 April 1911 in Breslau (today Wrocław, Poland)</i>
<i>Died</i>	<i>26 December 1994 in Hamburg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Professor of economics (1947–1966), rector (1956–1958), honorary senator (1983)</i>
<i>Career</i>	<i>Professor, senator of economics in Hamburg and West Berlin, federal minister of economics, federal minister of economics and finance, economic advisor</i>

Universität Hamburg zum Ehrensenator, 1991 bekam er das Bundesverdienstkreuz. Schiller starb 1994 in Hamburg.

*As minister of economics during the late-1960s recession, Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Schiller came to symbolize economic growth and stability. He went down in the history of the Federal Republic of Germany in 1971 for his efforts as the “super minister” of both economics and finance. Schiller joined Universität Hamburg in 1947 as professor of economics, taking on his first political office as senator of economics in Hamburg in 1948. He returned to the University in 1953, where he was elected rector in 1956. During his two-year term as rector, Schiller laid the foundations for expanding the University. In 1983 Universität Hamburg appointed him honorary senator.*



# Helmut Heinrich Waldemar Schmidt

**Helmut Schmidt wurde durch sein Krisenmanagement als Hamburger Innensenator bei der Sturmflut 1962 bundesweit bekannt. Ab 1969 war er Bundesminister in mehreren Ressorts, bevor er 1974 Willy Brandt als Bundeskanzler ablöste. Seine Amtszeit bis 1982 war geprägt von Wirtschaftskrise, Atomaufrüstung und Terror der „Rote Armee Fraktion“. Auch als Kanzler a. D. blieb Schmidt politisch aktiv: Der Mitherausgeber der „ZEIT“ nimmt in Vorträgen, Publikationen und Interviews weiterhin zu aktuellen Themen Stellung.**

Dr. h.c. mult. Helmut Schmidt trat 1945 nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft der SPD bei. Er studierte an der Universität Hamburg und machte 1949 sein Diplom als Volkswirt. 1949 wurde er Referent des Hamburger Wirtschaftssenators Karl Schiller. 1953 ging Schmidt als Bundestagsabgeordneter nach Bonn, wo sein Redetalent ihm den Namen „Schmidt-Schnauze“ einbrachte. Popularität und Respekt erlangte Schmidt als Hamburger Innensenator (1961 bis 1965) durch sein unbürokratisches Krisenmanagement bei der Sturmflut 1962, als er Bundeswehr und NATO-Hubschrauber zur Unterstützung der Flutopfer-Rettung einsetzte.

## Kanzler in kritischer Zeit

Schmidt kehrte 1965 nach Bonn zurück. Er schlug 1966 ein Ministeramt in der Großen Koalition aus und wurde 1967 Fraktionsvorsitzender. Im sozialliberalen Kabinett war er 1969 bis 1972 Verteidigungsminister, 1972 Finanz- und Wirtschaftsminister sowie 1972 bis 1974 Finanzminister. Nach dem Rücktritt Willy Brandts wurde Schmidt im Mai 1974 Bundeskanzler. Er setzte die Ostpolitik Brandts fort, u.a. besuchte er 1981 die DDR. Zusammen mit Frankreich etablierte er das Europäische Währungssystem, einen Vorläufer des Euro. In seine Amtszeit fielen das Ölembargo der OPEC-Staaten, die Weltwirtschaftskrise und der Höhepunkt des Terrors durch die „Rote Armee Fraktion“. Schmidts Engagement für das militärische Gleichgewicht in West und Ost durch den sogenannten NATO-Doppelbeschluss stieß auf eine breite



<b>Geboren</b>	23. Dezember 1918 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Staats- und Volkswirtschaft (1945–1949), Ehrensensator (1983)
<b>Tätig als</b>	Innensenator der Freien und Hansestadt Hamburg, Bundesminister, Bundeskanzler, Mit-Herausgeber der ZEIT, Publizist
<b>Born</b>	23 December 1918 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studied statecraft and economics (1945–1949), honorary senator (1983)
<b>Career</b>	Senator of the interior in Hamburg, federal minister, federal chancellor, co-editor of the ZEIT newspaper, political commentator

Protestbewegung, aus der später die Grünen hervorgingen. 1982 zerbrach die sozialliberale Regierung, Schmidt wurde durch ein konstruktives Misstrauensvotum abgewählt. Seit 1983 ist er Mitherausgeber der Wochenzeitung „Die ZEIT“. Er erhielt für sein Wirken zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen und ist Ehrensensator der Universität Hamburg.

*Dr. h.c. mult. Helmut Schmidt earned renown throughout the Federal Republic of Germany for his management of the 1962 flood crisis, which took place during his term as Hamburg's senator of the interior. From 1969 onwards, Schmidt headed up a number of ministries before succeeding Willy Brandt as federal chancellor in 1974. As chancellor, Schmidt faced an international economic crisis, nuclear armament and the terrorist activities of the 'Red Army Faction' (RAF). Schmidt remains politically active. As co-editor of the weekly newspaper 'Die ZEIT', he continues to write and talk about current affairs.*



# Olaf Scholz

**Olaf Scholz ist seit 2011 Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg. Der frühere Hamburger Innensenator und ehemalige SPD-Generalsekretär war von 2007 bis 2009 Bundesminister für Arbeit und Soziales in der Großen Koalition.**

Olaf Scholz wurde in Osnabrück geboren, wuchs aber in Hamburg auf. Nach dem Jurastudium an der Universität Hamburg gründete er 1985 mit Partnern eine Anwaltskanzlei und spezialisierte sich auf Arbeitsrecht. Er trat 1975 in die SPD ein und engagierte sich zunächst bei den Jungsozialisten. Von 1994 bis 2000 war Scholz Vorsitzender der SPD Hamburg-Altona und zog 1998 erstmals als Direktkandidat für den Wahlkreis Hamburg-Altona in den Bundestag ein. Scholz war bereits von 2000 bis 2004 Landesvorsitzender der SPD Hamburg. Dieses Amt hat er seit 2009 erneut inne. Seit 2001 ist er Mitglied im SPD-Bundesvorstand.

## Zwischen Hamburg und Berlin

Mitten im Bürgerschaftswahlkampf voller Kontroversen um die Innere Sicherheit wurde Scholz im Mai 2001 Nachfolger von Hartmut Wrocklage als Innensenator in Hamburg. Er schlug einen harten Kurs gegen Drogenszene und Kriminalität ein und vollzog einen Kurswechsel in der Innenpolitik, was die Abwahl des rot-grünen Senats im September 2001 aber nicht verhindern konnte. Scholz ging 2002 als Bundestagsabgeordneter zurück nach Berlin und stand bis 2004 als SPD-Generalsekretär für die Arbeitsmarktreformen von Bundeskanzler Gerhard Schröder ein. Von 2005 bis 2007 war Scholz Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion. Im November 2007 wurde er Nachfolger von Franz Müntefering als Bundesminister für Arbeit und Soziales. Er setzte u.a. gesetzliche Grundlagen für die Einführung



**Geboren** 14. Juni 1958 in Osnabrück  
**Universität Hamburg** Studium der Rechtswissenschaft (1979–1985)  
**Tätig als** Rechtsanwalt, Abgeordneter des Deutschen Bundestages, Innensenator der Freien und Hansestadt Hamburg; Bundesminister für Arbeit und Soziales; Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg (seit 2011)

*Born* 14 June 1958 in Osnabrück  
*Universität Hamburg* Studied law (1979–1985)  
*Career* Lawyer, member of the German Bundestag, senator of the interior in Hamburg, federal minister of labor and social affairs, first mayor of Hamburg (since 2011)

von Mindestlöhnen durch und ließ angesichts steigender Arbeitslosenzahlen infolge der weltweiten Finanzkrise die Regelungen zur Kurzarbeit ausweiten.

## Zurück als Erster Mann in Hamburg

2009 wurde Scholz erneut zum Vorsitzenden der SPD Hamburg gewählt. Bei der vorgezogenen Bürgerschaftswahl im Februar 2011 gewann er als Spitzenkandidat für die SPD die absolute Mehrheit. Im März wählte ihn die Bürgerschaft mit 62 von 118 Stimmen zum Ersten Bürgermeister. Weil bei der Wahl ein SPD-Abgeordneter fehlte, hat Scholz auch mindestens eine Stimme aus den Reihen der Opposition bekommen.

*Olaf Scholz was elected first mayor of Hamburg in 2011. The former senator of the interior in Hamburg and general secretary of the Social Democratic Party (SPD) was minister of work and social affairs from 2007 to 2009 in the federal grand coalition government between the SPD and the CDU/CSU (Christian Democratic Union/Christian Social Union). While in office, Scholz implemented a minimum wage and extended the regulations governing 'Kurzarbeit' (enforced reduction of working hours) to curb spiraling unemployment figures in the wake of the global financial crisis. Scholz studied law at Universität Hamburg from 1979 to 1985. Following his studies, he worked for fifteen years as a labor lawyer in Hamburg.*



# Thorsten Schröder

**Thorsten Schröder kennt die Welt hinter den Nachrichten: Der „Tagesschau“- und „Tagesthemen“-Sprecher bereist seit Studientagen per Fahrrad ferne Länder. Als leidenschaftlicher Triathlet und Radrennfahrer nimmt er außerdem regelmäßig an Großwettkämpfen teil.**

Thorsten Schröder wollte eigentlich Fußballreporter werden und jobbte schon während seines Volkswirtschaft-Studiums an der Universität Hamburg beim Norddeutschen Rundfunk (NDR). Nach dem Diplom 1993 sammelte er in Bayern bei Radio FFB weitere Erfahrungen. Ein Jahr später brachte ihn ein Volontariat zurück zum NDR. Es folgten vier Jahre als Reporter und Nachrichtenredakteur bei der Hamburg-Welle 90,3. Parallel setzte Schröder in Hannover seine Sprecherausbildung fort. Die damalige Chefsprecherin Dagmar Berghoff holte ihn im Jahr 2000 zur „Tagesschau“. Von 2005 bis 2006 kehrte er als Redakteur von NDR-Info auch wieder zum Hörfunk zurück. Seit 2007 präsentiert er im Ersten Programm die Hauptnachrichten um 20 Uhr und den Nachrichtenblock der „Tagesthemen“. Im „Hamburg Journal“ und bei „NDR aktuell“ ist Schröder auch im Dritten zu sehen. Nebenbei leiht er Hörbuch-Produktionen seine Stimme.

**Kontrastprogramm per Fahrrad**

Regelmäßig zieht es Schröder mit dem Fahrrad in die Länder, über die er sonst in den Nachrichten spricht. Begonnen hat alles kurz nach Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ mit einer Osteuropa-Tour. Inzwischen hat er auch Neuseeland oder Pakistan erkundet und dabei eine Strecke zurückgelegt, die mit 40.000 Kilometern nahezu einmal um die Erde reicht. Seine Reiseerfahrungen hat er 2010 in dem Buch „Kontrastprogramm“ geschildert.



<b>Geboren</b>	30. Dezember 1967 in Reinbek
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Volkswirtschaftslehre (1987–1993)
<b>Tätig als</b>	Nachrichtensprecher, Moderator, Journalist
<i>Born</i>	<i>30 December 1967 in Reinbek</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied economics (1987–1993)</i>
<i>Career</i>	<i>News presenter, television and radio host, journalist</i>

**Von „Hamburg-City-Man“ bis Swing**

Auch wenn er kein Fußballreporter wurde, dem Sport ist Schröder treu geblieben. Als Radrennfahrer und Triathlet nimmt er immer wieder an Großwettkämpfen teil: Er ist bisher 15 Mal beim Hamburger Radrennen „Cyclastics“ mitgefahren und war beim „Hamburg-City-Man“ dabei. Eine weitere Leidenschaft von ihm ist Musik. Der begeisterte Sänger und Pianist stimmt neben Klassischem auch gern mal ein Stück Swing an: im „Tagesschau“-Chor bei den „News-Singers“.

*Thorsten Schröder knows the world behind the nightly news bulletin: the anchorman for the ‘Tagesschau’ and the ‘Tagesthemen’, two of the most important daily news programs on German television, has toured faraway lands by bicycle since his student days. A passionate triathlete and road cyclist, he also regularly takes part in major sporting competitions. Schröder studied economics at Universität Hamburg and later worked as a freelancer for the regional radio stations NDR 90.3 in Hamburg and FFB in Bavaria. Following an internship at the north German regional state broadcaster NDR in Hamburg, Schröder trained as a presenter and was soon discovered by national broadcaster ARD’s ‘Tagesschau’. Schröder has been presenting the primetime nightly news on the ‘Tagesschau’ since 2007.*



# Peter Schulz

**Peter Schulz ist der Erste und bisher Einzige, der beide politischen Spitzenämter Hamburgs innehatte: Er war ab 1971 Regierungschef und später Parlamentspräsident der Hansestadt.**

Dr. h. c. Peter Schulz floh 1949 mit seiner Familie aus der DDR nach Hamburg. Nach dem Jurastudium und Referendariat gründete er mit Partnern eine Kanzlei. Schon als Student war er politisch aktiv – als Landesvorsitzender der Jungsozialisten und Bundesgeschäftsführer des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds.

**Eine steile Karriere** Mit 31 Jahren war Schulz Mitglied des Hamburger Parlaments, der Bürgerschaft. Anfang 1966 leitete er den Untersuchungsausschuss zum Tod eines Untersuchungshäftlings und wurde kurz darauf zum Senator der neu geschaffenen Justizbehörde ernannt. 1970 wechselte er an die Spitze der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung und wurde Zweiter Bürgermeister. Als Herbert Weichmann 1971 altersbedingt als Erster Bürgermeister zurücktrat, wurde der damals 41-jährige Schulz dessen Nachfolger und damit jüngster Senatschef Hamburgs seit 1678.

**Vom Bürgermeister a. D. zum Bürgerschaftspräsidenten** In den Folgejahren gab es zwischen Senat und SPD-Führung unter anderem wegen Schulz' Sparpolitik zunehmend Konflikte. Als die SPD bei der Wahl 1974 mehr als zehn Prozent Stimmenanteil verlor, trat Schulz zurück und nahm den Anwaltsberuf wieder auf. 1978 wählte ihn die Hamburgische Bürgerschaft zum Präsidenten und er nahm dieses Amt – mit kurzer Unterbrechung – bis zu seinem Ausscheiden aus der aktiven Politik im Jahr 1986 wahr. Schulz ist damit der erste und bisher einzige Politiker, der die beiden höchsten Positionen der Hansestadt innehatte. Nach dem Fall der Mauer



**Geboren** 25. April 1930 in Rostock  
**Universität Hamburg** Studium der Rechtswissenschaft (1950–1954)  
**Tätig als** Senator (Justiz; Schule, Jugend und Berufsbildung) sowie Zweiter und Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft, Rechtsanwalt

*Born* 25 April 1930 in Rostock  
*Universität Hamburg* Studied law (1950–1954)  
*Career* Senator (justice; school, youth and vocational education), second mayor and first mayor of Hamburg, president of the Hamburg Bürgerschaft (House of Representatives), lawyer

1989 engagierte er sich ehrenamtlich als juristischer Berater für seine Geburtsstadt Rostock, wo er bis 1999 Präsident des Anwaltsgerichtshofs Mecklenburg-Vorpommern sowie Honorarkonsul von Norwegen war. Der Hamburger Senat zeichnete Schulz 1990 mit der Bürgermeister-Stolten-Medaille aus, die Universität Rostock würdigte ihn 2006 mit dem Ehrendokortitel der philosophischen Fakultät.

*Dr. h.c. Peter Schulz studied law at Universität Hamburg in the 1950s. Just thirty-one, he became a member of the Hamburg Bürgerschaft (House of Representatives). Five years later he was named senator of justice, before taking on the position of senator of education, youth and training. Schulz was finally elected as first mayor in 1971, remaining in office until 1974. In 1978 Hamburg's second highest office of state was bestowed upon him when he was elected as president of the Hamburg House of Representatives. After retiring from politics, Schulz worked as a lawyer and pro bono legal advisor to his home town Rostock, where he was president of the Anwaltsgerichtshof, the regional court for matters relating to the professional conduct of lawyers.*



# Yoko Tawada

Als „Seiltanz zwischen zwei Kulturen“ beschreibt Yoko Tawada ihr Leben. „Die Befreiung vom Boden durch die Tanzkunst der Sprachen“ ist das zentrale Motiv der japanischen Schriftstellerin, die im Alter von 22 Jahren nach Hamburg kam.

Als Tochter eines Buchhändlers kam Dr. Yoko Tawada schon früh mit Literatur in Berührung. Sie studierte Literaturwissenschaft in Tokio und Hamburg und promovierte 1998 in Zürich mit einer Arbeit über „Spielzeug und Sprachmagie in der europäischen Literatur“. Ihr Wunsch, eine europäische Sprache im Alltag zu erleben, hatte sie 1982 eher zufällig nach Deutschland geführt, denn ursprünglich wollte sie in der Sowjetunion oder in Polen studieren. Nach Forschungs- und Lehraufenthalten u.a. in Los Angeles, Tübingen und Massachusetts kehrte sie 2011 bis 2012 als erste – von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius geförderte – Gastprofessorin für Interkulturelle Poetik an die Universität Hamburg zurück. Mit 19 Jahren unternahm Tawada ihre erste Reise nach Europa und legte einen Teil davon mit der transsibirischen Eisenbahn zurück. Die Erinnerung daran verarbeitete sie 1991 in ihrem deutschen Erzählungsdebüt „Wo Europa anfängt“.

**Kreativität durch Distanz** Tawada machte ihre ersten Schreibversuche in Japan, bekannt wurde sie in Deutschland – zunächst mit japanischen Texten. Inzwischen hat sie 24 Bücher in Japanisch und 19 in Deutsch publiziert. In vielen deutschen Texten bezieht sie ihr kreatives Potenzial aus der Begegnung von Fremd- und Muttersprache sowie aus der Distanz, die ihr die Fremdsprache ermöglicht. Vor allem die Besonderheiten der deutschen Sprache sind Thema ihres literarischen Schaffens. Für ihre Prosa und Lyrik sowie Essays, Theater- und



<b>Geboren</b>	23. März 1960 in Tokio / Japan
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Neueren Deutschen Literatur (1987–1992), Gastprofessorin (2011)
<b>Tätig als</b>	Freie Schriftstellerin
<i>Born</i>	<i>23 March 1960 in Tokyo, Japan</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied modern German literature (1987–1992), visiting professor (2011)</i>
<i>Career</i>	<i>Author, poet, playwright, librettist</i>

Opernstücke erhielt Tawada zahlreiche Literaturpreise in Japan und Deutschland, unter anderem den Gunzō-Preis (1991), den Akutagawa-Preis (1993), den Chamisso-Preis (1996), die Goethe-Medaille (2005) und den Nomabungei-Literaturpreis (2011).

*“Walking a tight-rope between cultures” is how the author Dr. Yoko Tawada describes her life. Tawada grew up in Japan and studied literature in Tokyo and at Universität Hamburg. She has lived in Germany since 1982 and publishes prose, poetry, essays, theater and operatic pieces in both Japanese and German. Her highly imaginative works have earned numerous prizes and distinctions. Foreign characters and words, communication, and above all the peculiarities of the German language form the thematic basis of Tawada’s oeuvre.*



# Henning Voscherau

Fast ein Jahrzehnt lang regierte Henning Voscherau die Hansestadt Hamburg. Er gilt als Wegbereiter eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas – der „HafenCity“.

Dr. Henning Voscherau wurde nach Volkswirtschafts- und Jura-studium an der Universität Hamburg 1969 zum Dr. jur. promoviert und war später als Notar tätig. 1966 kam er zur SPD und begann 1970 seine politische Karriere in der Bezirksfraktion Wandsbek. 1974 wurde er Mitglied im Hamburger Landesparlament, der Bürgerschaft. 1981 bis 1989 war er stellvertretender SPD-Landesvorsitzender, 1982 bis 1987 Fraktionsvorsitzender und 1990 bis 2001 im Parteivorstand. Er machte auch in Bonn von sich reden, u.a. 1996 bis 1997 als Vorsitzender des Vermittlungsausschusses von Bundestag und Bundesrat.

## Hausbesetzer und „HafenCity“

Voscherau folgte 1988 Klaus von Dohnanyi im Amt des Ersten Bürgermeisters und setzte dessen Koalition mit der FDP fort. 1991 bekam die SPD wieder die absolute Mehrheit, brauchte aber 1993 nach vorgezogenen Neuwahlen erneut einen Partner. Voscherau gelang eine Koalition mit der von CDU-Kritikern gegründeten STATT-Partei, obwohl die SPD-Basis für ein rot-grünes Bündnis war. Innenpolitisch prägten Konflikte mit den Hausbesetzern an der Hafensstraße und die offene Drogenszene seine Amtszeit. Voscherau veranlasste bedeutende Infrastrukturvorhaben wie die Elbvertiefung, die Hafenerweiterung oder den Flughafenausbau und stellte 1997 eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas vor: die Umwandlung von mehr als 150 Hektar Hafengebiet zur „HafenCity“.



<b>Geboren</b>	13. August 1941 in Hamburg
<b>Universität Hamburg</b>	Studium der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre (1961–1966), Promotion (1969)
<b>Tätig als</b>	Notar, Rechtsanwalt, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg
<i>Born</i>	<i>13 August 1941 in Hamburg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Studied law and economics (1961–1966), doctorate in law (1969)</i>
<i>Career</i>	<i>Notary, lawyer, first mayor of Hamburg</i>

## Nein zu Rot-Grün

1997 erzielte die SPD bei der Wahl, die von öffentlichen Debatten um Innere Sicherheit begleitet war, ihr bis dahin schlechtestes Ergebnis und verlor auch den Partner STATT-Partei. Ein rot-grünes Bündnis lehnte Voscherau ab und trat zurück. Bis 2011 arbeitete er wieder als Notar. Er engagiert sich im Kuratorium der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und ist Mitbegründer der Hamburger Bucerius Law School. Für sein Wirken in Stadt und Bund wurde Voscherau 2011 vom Hamburger Senat mit der Bürgermeister-Stolten-Medaille geehrt.

*As Hamburg's mayor from 1988 to 1997, Dr. Henning Voscherau successfully championed civic projects such as the dredging of the Elbe River, the expansion of the port, and the modernization of the airport. He also paved the way for the construction of HafenCity, one of Europe's largest urban development projects. Voscherau received a doctorate in law at Universität Hamburg and initially worked as a notary. In 1974 he was elected to Hamburg's state parliament, during which time he held leading positions within both the Hamburg Social Democratic Party (SPD) and its parliamentary group. Voscherau was also active in federal politics, chairing the Mediation Committee, the parliamentary body which acts as an intermediary between the Bundestag (Federal Parliament) and the Bundesrat (Federal Council). Voscherau now works with various foundations, such as ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.*



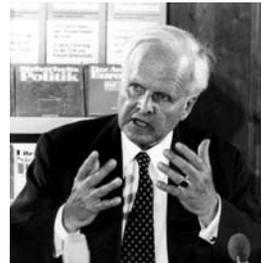
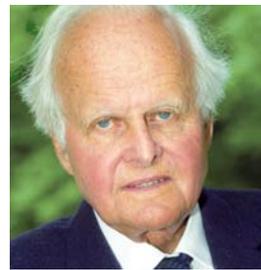
# Carl Friedrich von Weizsäcker

Als junger Wissenschaftler arbeitete Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker für die Nationalsozialisten an der Atombombe. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Physiker und Philosoph zum vielfach ausgezeichneten Friedens- und Konfliktforscher. Das Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung an der Universität Hamburg trägt seinen Namen.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Carl Friedrich von Weizsäcker studierte Physik, Astronomie und Mathematik in Berlin, Göttingen und Leipzig. Der Schüler von Werner Heisenberg wurde mit 21 Jahren promoviert, habilitierte sich drei Jahre später und erlangte mit Forschung zu Atomkernen internationale Reputation. Die Beteiligung am NS-Atomforschungsprogramm 1939 bis 1942 hat der ältere Bruder des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker später als seinen größten Fehler betrachtet. Nach Kriegsende wurden Verantwortung in der Wissenschaft und Friedenswahrung seine Leitmotive.

**Kampf gegen Atomwaffen** Ab 1957 leitete von Weizsäcker das Philosophische Seminar der Universität Hamburg. Im selben Jahr initiierte er das Manifest der „Göttinger Achtzehn“ gegen Pläne zur atomaren Bewaffnung der Bundeswehr. Immer stärker beschäftigte ihn die Frage, wie Kriege zu verhindern seien. 1962 wandte sich von Weizsäcker mit dem „Tübinger Memorandum“ ebenfalls gegen Atom-Aufrüstung und plädierte für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze zu Polen. 1970 gründete er das Starnberger „Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt“, das er zusammen mit dem Philosophen Jürgen Habermas leitete.

**Ein viel geehrter Pazifist** Von Weizsäcker widmete sich seit seiner Emeritierung 1980 verstärkt religiösen Fragen und trat für radikalen Pazifismus ein.



<b>Geboren</b>	28. Juni 1912 in Kiel
<b>Gestorben</b>	28. April 2007 in Söcking am Starnberger See
<b>Universität Hamburg</b>	Professor für Philosophie (1957–1969)
<b>Tätig als</b>	Physiker, Philosoph, Hochschullehrer, Friedensforscher
<i>Born</i>	<i>28 June 1912 in Kiel</i>
<i>Died</i>	<i>28 April 2007 in Söcking by Lake Starnberg</i>
<i>Universität Hamburg</i>	<i>Professor of philosophy (1957–1969)</i>
<i>Career</i>	<i>Physicist, philosopher, professor, peace researcher</i>

Er gehörte mehreren Wissenschaftsakademien an und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband, acht Ehrendokortitel und die Zugehörigkeit zum Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste. Die Universität Hamburg hat 2006 ihr Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung nach ihm benannt. Von Weizsäcker starb 2007 in Söcking.

*Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Carl Friedrich von Weizsäcker was a physicist, a philosopher, and a peace researcher. After earning his doctorate at twenty-one and completing his 'Habilitation' just three years later, von Weizsäcker gained an international reputation for his research on atomic nuclei. In later years, von Weizsäcker, the older brother of the future federal president of Germany Richard von Weizsäcker, looked back upon his participation in the National Socialist government's atomic research program between 1939 and 1942 as his greatest mistake. In the post-war period, he devoted himself to questions relating to the responsibility of scientists and scholars and to peacekeeping. Von Weizsäcker was professor of philosophy at Universität Hamburg between 1957 and 1969. To honor his achievements in the area of peace and conflict research, the Centre for Science and Peace Research at Universität Hamburg was named after him in 2006.*



- Herausgeber** Der Präsident der Universität Hamburg
- Redaktion** Viola Griehl, Anna Lena Bärthel, Astrid Dose, Annika Hansen, Caroline Kieke – Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Lektorat** Beate Schäffler, Anna Maria Priebe – Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Übersetzungen** Rebecca Garron, Dr. Gabrielle Robilliard
- Gestaltung** blum design und kommunikation GmbH, Hamburg
- Fotonachweise** Ole von Beust: ddp; Bundesarchiv F 0611789-033/Engelbert Reineke ■ Heinrich Breloer: WDR/arte/Dokfilm; privat ■ Lord Ralf Dahrendorf: picture alliance (2) ■ Monika Harms: picture alliance; Marc Theis ■ Hans-Olaf Henkel: ddp; privat ■ Hans-Ulrich Klose: Bundestagsbüro; Bundesarchiv Fo48141-0030/Ludwig Wegmann ■ Siegfried Lenz: picture alliance; Hoffmann&Campe Verlag/Archiv ■ Caren Miosga: NDR; ddp ■ Gero von Randow: Cornelia Pflüger; privat ■ Volker Rühle: picture alliance; privat ■ Ortwin Runde: picture alliance; privat ■ Krista Sager: Frank Ossenbrink; Deutscher Bundestag/Lichtblick/Achim Melde ■ Wolfgang Schäuble: Laurence Chaperon; Bundespresseamt 17622/Wolfgang Lemmerz ■ Karl Schiller: Bundespresseamt 13380/Jens Gathmann; Bundesarchiv Fo2983-0015/Ludwig Wegmann ■ Helmut Schmidt: picture alliance (2) ■ Olaf Scholz: Pressestelle des Hamburger Senats (2) ■ Thorsten Schröder: Henning Scheffen/www.scheffen.de; NDR ■ Peter Schulz: picture alliance; Kulturbehörde Hamburg/Denkmalschutzamt/Bildarchiv ■ Yoko Tawada: Thomas Karsten/konkursbuch Verlag; Yves Noir ■ Henning Voscherau: picture alliance; Bundesarchiv Fo79282-0019/Engelbert Reineke ■ Carl Friedrich von Weizsäcker: picture alliance; Bundesarchiv 0174/Kurt Hilberath ■ Seiten 6 – 9: UHH/Dichant; UHH/Schell; www.mediaserver.hamburg.de/C. Spahrbier; UHH/Schell
- Hinweis** Wir haben die Fotorechte nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert. Da bei einigen Motiven die Bildrechte nicht eindeutig ermittelt werden konnten, bitten wir ggf. um Benachrichtigung.
- Ausgabe** März 2013
- Druck** Schüthedruck GmbH / Hamburg
- Auflage** 2000 Stück
- ISBN** 978-3-924330-56-9

